

Name:	ZS Nr.	Bd	Vermerk:
Thomale, Wolfgang. GenLt.	1471	I	
katalogisiert Seite: 1 - 6 Sachkatalog: Heer IV - 14 OKH II - GenInsp.d.Pz.Tr. Rüstung IV - Panzerwaffen	Personen: Guderian, Heinz. GO Hitler, Adolf I " " V - 10 Kluge, Günther v. GFM I Saur, Karl Otto. Dipl.Ing. Speer, Albert RMin. I " " " II - Verh.z.Guderian Thomale, Wolfgang. GenLt. Zeitzler, Kurt. Gen.		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		

Aktenvermerk Dr. Heiber

29.4.57

Bl.1-6

75-11171-2

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Aktenvermerk

Im Rahmen meiner Befragungen für die Führerlagebesprechungen hatte ich am 1./2. April 1957 zwei Unterredungen mit dem ehemaligen Chef des Generalstabs des Generalinspektors der Panzertruppen (1943/45), Generalleutnant a.D. Wolfgang Thomale in dessen Wohnung, Peine, Albert-Sergel-Straße 1. Th. ist Leiter einer Wollgroßhandelsfirma, aus der seine erste Frau stammte. Er hat mehrere Reaktivierungsangebote Müller-Hillebrands im vergangenen Jahr abgeschlagen, da er das Unternehmen, das ihm seinerzeit eine Aufgabe geboten hatte, jetzt nicht im Stich lassen möchte (der Erbe ist noch minderjährig). In zweiter Ehe ist Th. jetzt mit einer geborenen Gräfin Schwerin-Schwanfeld verheiratet. Er spielt in Peine eine Rolle im Bund deutscher Soldaten und hat auch die entsprechende Nomenklatur zu häufigem Gebrauch parat (echtes Soldatentum, empörende Mißachtung des deutschen Soldaten usw.). Bei unseren Unterhaltungen machte Th. u.a. folgende Ausführungen:

Über Guderian:

Th. ist ein ergebener Gefolgsmann Guderians. Er war 1942 Verbindungsoffizier Tromms zum Speerministerium und damals mit mehreren Sonderaufgaben betraut, welche die Panzertruppe betrafen. In dieser Eigenschaft hatte er öfters Kontakt mit dem Führerhauptquartier und will auch bei einer dieser Gelegenheiten Hitler auf dessen Aufforderung hin vorgeschlagen haben, Guderian mit der Koordinierung der Panzerwaffe zu beauftragen. Guderian, mit dem er bis dahin kaum Berührung gehabt habe, hätte ihn daraufhin als seinen Chef geholt. Nach der Beauftragung Guderians m.d.W.d.G. des Chefs des Generalstabs des Heeres sind die Geschäfte des Generalinspektors der Panzertruppe weitgehend von Th. selbständig geführt worden.

Die Ernennung Guderians zum Generalinspekteur bedeutete natürlich eine Brückierung des Generalstabs des Heeres (Zeitler), dem damit ein Aufgabengebiet weggenommen worden ist. Th. berichtet, daß Zeitler und Guderian nicht miteinander gesprochen hätten und Guderian rot gesehen hätte, wenn nur die Rede auf den General-

Institut f. Zeitgeschichte München ARCHIV
2094/57

stab gekommen sei. (General Buhle bestreitet übrigens die von Th. geschilderte Krassheit jenes Gegensatzes und meint, Konfliktstoff zwischen den beiden Generalobersten habe schon dadurch bestanden, daß Guderian Zeitzler als kleinen Mann betrachtet und ihn nie für voll genommen habe.) Th. will Guderian erst nach harten Auseinandersetzungen dazu gebracht haben, seine Anordnungen und Befehle nicht immediat - wie es ihm aufgrund seiner Stellung möglich gewesen wäre - an die Einheiten zu geben, sondern über den Generalstab des Heeres und als dessen Anordnungen ("Hauptsache ist doch die Sache, die wir durchdrücken, zum Wohl des ganzen Volkes!"). Th. habe auch immer wieder versucht, dieses gespannte Verhältnis aufzulockern und sei z.B. auch selbst zu Zeitzler gegangen und habe sich bei ihm dafür verbürgt, daß von Seiten des Generalinspektors keine illoyalen Handlungen gegen den Generalstab unternommen würden. Bei diesen Bemühungen um eine Entgiftung des Verhältnisses sei er zwar bei dem als primus inter pares nicht unwichtigen Chef der Operations-Abteilung im Generalstab des Heeres (Heusinger) auf Verständnis gestoßen, jedoch sei von seinem direkten Gegenüber, dem überaus ehrgeizigen Chef der Organisationsabteilung (Stieff) ständig quergeschossen und intrigiert worden. Das volle Ausmaß dieses Spieles des Obersten bzw. Generalmajors Stieff sei ihm erst später in Gefangenschaft von dessen Nachfolger Langerfeld (?) offenbart worden. Diese ganzen Reibereien gingen bis hinunter zu den lächerlichsten Nadelstichen. So habe es etwa in Mauerwald zunächst keinen Platz für den neu ernannten Generalinspekteur und seinen Stab gegeben. Guderian habe erst eine zeitlang außerhalb des Hauptquartiers residieren müssen und habe sich erst langsam nach Mauerwald hineindrücken können, wobei ihm Speer behilflich gewesen ist.

Speer und Guderian hätten überhaupt gut miteinander gearbeitet, wie Th. Guderian bereits z.Zt. der Einrichtung des Generalinspektors gesagt habe: "Wir haben lauter Feinde, Herr Generaloberst, und nur einen Freund: Speer!" Th. spricht von Speer mit größter Hochachtung als von einem immens tüchtigen und anständigen Menschen. Er sei jedoch stets mehr Künstler als Techniker gewesen und habe auch in diesem Sinne seine Aufgabe aufgefaßt. "Als Künstler" habe er auch Anfang 1945 seinen Absagebrief an Hitler

gerichtet. Als er die Aussichtslosigkeit weiteren Kampfes eingesehen hätte, sei er im Februar 1945 zu Th. gekommen mit den Worten: "Ich will jetzt den 20. Juli der Wirtschaft machen!" Er hatte die Absicht, sich mit den im Lande verstreuten Dienststellen des Generalinspektors auch gegen seine eigene OT. zu verbünden, um die sinnlosen Vernichtungsbefehle Hitlers zu vereiteln.

Umso schlechter ist dagegen Th. auf Saur zu sprechen, den er als "einen der größten Verbrecher der deutschen Geschichte" bezeichnet. Saur gehöre unbedingt vor ein deutsches Gericht, und Speer säße in Spandau nur stellvertretend für den "Lumpen Saur". In diesem Urteil über Saur sei er sich mit den führenden deutschen Wirtschaftsleuten völlig einig, und er erwähnte einen Brief, den der kürzlich abgetretene Generaldirektor der MAN nach dem Krieg an Saur gerichtet hätte: er sei "unwürdig, die Luft des deutschen Vaterlandes zu atmen". Saur habe gewiß bedeutende Verdienste um die Ankurbelung der vernachlässigten deutschen Kriegsproduktion, jedoch sei er in seinem Zahlenrausch und in seiner bis Kriegsende niemals wankend gewordenen "Hitlerhörigkeit" daran schuld, daß immer mehr Ausschuß produziert worden sei und der deutsche Soldat schließlich das Vertrauen in seine Waffen verloren habe. Oft habe er zu Saur gesagt: "Herr Saur, produzieren Sie weniger, das aber ordentlich!" Saur sei es lediglich darauf angekommen, eine möglichst große Zahl z.B. an Panzern als fertiggestellt melden zu können ("Mein Führer, ich melde"), daß diese jedoch etwa wegen der fehlenden Optiken völlig wertlos und alles andere als einsatzbereit gewesen seien, habe ihn nicht gekümmert.

Zum Tiger und Panther:

Th. war auch an der Entscheidung über die zu bauenden Modelle beteiligt, im Mai 1942 über den Tiger in Berka, einen Monat später über den Panther. Beide Male haben die Fachleute gegen Hitler zu dessen Verärgerung entschieden: Beim Tiger für das Henschel-Modell gegen Porsche, beim Panther für MAN gegen Daimler-Benz. Hitlers Überlegungen seien dabei im großen Umfange von persönlichen Gefühlen bestimmt gewesen: den Daimler-Benz-Erzeugnissen hatte ja schon immer seine Liebe gegolten, ebenso vernielt es sich mit Porsche. Überhaupt habe Porsche aufgrund seines Zuganges zu Hitler bei der deutschen Panzerproduktion

eine unglückliche Rolle gespielt, da er immer wieder neue und dabei leider gute Einfälle gehabt habe, die Hitler überzeugten. Es habe auf diesem Gebiet jedoch wie auch auf so vielen anderen der Satz gegolten: Das Bessere ist des Guten Feind. Es sei der Truppe darum gegangen, überhaupt erst einmal etwas Ordentliches in brauchbarer Menge in die Hand zu bekommen und nicht ständig die Serienproduktion durch Herumexperimentieren zu stören.

Zur Organisation der Panzerregimenter:

Jedes Regiment hatte gegen Kriegsende

1. eine Panzer-IV-Abteilung (die jedoch oft wegen Panzermangel auch eine Sturmgeschützkompanie hatte) und
2. eine Pantherabteilung.

Dabei war ursprünglich vorgesehen gewesen, dieser Pantherabteilung vier Kompanien zu geben, sie also mit $4 \times 22 + 3$ (Abteilungsstab) = 91 Panthern auszustatten. Man mußte sich jedoch schließlich mit drei Kompanien begnügen und auch diese konnten nicht die von Hitler ursprünglich gewünschten 22 Panther ($4 \times 5 + 2$ Kompaniestab) erhalten, sondern nur 17 ($3 \times 5 + 2$), sodaß sich die Pantherabteilung schließlich aus $3 \times 17 + 3 = 54$ Panthern zusammensetzte.

Zu Hitlers Truppenführung:

Hitler habe sich unter Mißachtung der im deutschen Heere traditionellen "Auftragstaktik" viel zu sehr in die Einzelheiten eingemischt. Nach der Auftragstaktik habe der jeweilige Einheitsführer lediglich seinen eigenen Auftrag sowie den Auftrag seiner nächsthöheren Einheit und der beiden Nachbareinheiten mitgeteilt erhalten und habe danach je nach Kampflage seine Entschlüsse elastisch aus eigener Verantwortung zu treffen gehabt. Hitler dagegen wollte - wie dies auch etwa bei den Amerikanern der Fall sei - ebenfalls das Wie der Auftragsdurchführung selbst angeben und bestimmen, den Einheitsführer damit also in starre Richtlinien einengen. Daneben aber sei es Hitlers Fehler gewesen, immer beim Gegner das am meisten törichte Verhalten sowie bei der eigenen Truppe die günstigsten Umstände als Grundlage seiner Planung vorauszusetzen.

Zur Umorganisation der Panzerverbände:

Je länger der Krieg dauerte und je mehr damit die Verluste an Menschen anwuchsen, desto weniger qualifizierte bzw. ausgebildete Führer blieben übrig, bzw. wuchsen heran. Im Gegensatz zu diesem Führernachwuchsmangel sei es aber die Tendenz der Einheitsführer, insbesondere der Führer der Waffen-SS-Panzereinheiten, gewesen, immer neue Einheiten und immer neue Typen zur ständigen Vergrößerung ihrer Verbände an sich heranzuziehen (dies etwa die Tendenz Sepp Dietrichs). Die Trosse seien dadurch gewaltig angewachsen und hätten praktisch ihre Divisionen aufgefressen, da letzten Endes ein Tross für seine eigene Versorgung mehr benötigt hätte als für die Versorgung seiner kämpfenden Truppe. Das Ergebnis war, daß jene Mammutverbände viel zu wenig wendig waren. Dies alles legte 1944 eine Umorganisation der Panzereinheiten nahe:

1. Es hatte bisher jede Panzerdivision über ihre eigene Werkstattkompanie (für alle gewöhnlichen Kfz. einschließlich SPW) verfügt und daneben hatte für die eigentlichen Panzerfahrzeuge das jeweilige Panzerregiment seine Panzerwerkstattkompanie gehabt. Um beide Trosse wurden nun die Divisionen erleichtert: beide kamen zu den Korps. Dies bedingte wohl erstmals in der Geschichte der deutschen Armee die Schaffung fester Korps (d.h. also: feste Einheiten wie die Divisionen, nicht mehr Generalkommando-Stäbe mit ständig wechselnden Unterstellungen). Insgesamt gab es bei Kriegsende etwa fünf solcher Panzerkorps neuen Typs, darunter "Großdeutschland", "Hermann Göring" und "Leibstandarte AH".
2. wurden den Divisionen zwecks Erreichung größerer Wendigkeit eines der beiden Panzergrenadierregimenter weggenommen, sodaß sie nun bei Kriegsende nur noch ein Panzerregiment (wie bisher) und ein Panzergrenadierregiment (bisher zwei) hatten.

Zu Feldmarschall Kluge und dem 20. Juli:

Infolge der Kenntnisse von Frau Thomale war es möglich, den Sinn jener ominösen Stelle in der Niederschrift der Besprechung Hitlers mit dem Generalleutnanten Krebs und Westphal am 31.8.1944 zu klären. Was bisher von allen befragten Generälen bestritten

worden ist, hat sich doch als richtig herausgestellt: einer der Mitangeklagten Stülpnagels in der Verhandlung vom 30.8.1944, und zwar der Oberstleutnant Rathgens, ist tatsächlich mit dem Feldmarschall verwandt gewesen. Die Mutter von R. war eine geborene von Kluge, vermutlich eine Cousine des Feldmarschalls. Es scheint also Kluge tatsächlich erst durch die Aussage des Oberstleutnants Rathgens in die Untersuchungen über den Komplex 20.Juli hineingezogen worden zu sein.

29. April 1957

Heiber

(Dr. H. Heiber)